

Die Halle monatlich bei zweimonatlicher Zahlung 1.50 Mark, vierteljährlich 3.50 Mark, durch die Post 3.50 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bezahlungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. An anderen Zeitungs-Vertriebsstellen unter Aufsicht eingetragener, für unzulässig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung des Verlegers der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Ronto Leipzig Nr. 4609.

Zaale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die Geschäfts-Kolonne über deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Anzeigenblättern und allen Anzeigen-Blättern angenommen. Keilchen die Seite 1 Mt. Schluss der Anzeigenannahme sonntags 11 Uhr, bis die Sonntagsnummer erscheint. Die Anzeigennummern sind 6 Uhr. Anzeigenaufträge, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Verleger: Halle, E. C. Schmidt, Leipzig, Sonntag. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, E. C. Schmidt, Postfach 17. Neben-Geschäftsstelle: Leipzig, Nr. 24.

Nr. 405.

Halle, Donnerstag, den 30. August

1917.

Das Intrigenspiel bei der russischen Mobilmachung Der belogene Zar.

Stocholm, 28. August.
In dem Prozesse gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow wurde als erster Zeuge der frühere Staatschef des Höchstkommandierendes, der General Januschewitsch vernommen. Der Verteidiger Suchomlinows fragte, dem Bericht der „Nowoje Wremja“ zufolge, den Zeugen Januschewitsch, ob ihm nicht am Mobilmachungs-Tage der frühere Zar telephonisch angedeutet habe, die Mobilmachung einzustellen oder wenigstens aufzuschieben. Januschewitsch gab zu, daß ein solches Telephongespräch stattgefunden habe, daß er habe aber nur angedeutet, die allgemeine Mobilmachung in eine Teilmobilmachung der vier Schwabengebiete umzuwandeln. Auf weitere Fragen des Verteidigers antwortete er, daß Januschewitsch eingehend über die Geschäfte, die der Mobilmachung vorausgingen. Nach seiner Aussage war zunächst der Beschluß gefaßt worden, nur die vier Schwabengebiete zu mobilisieren, eine Maßnahme, die sich aber nach gegen Österreich-Ungarn richtete. Dann erfolgte jedoch eine Wänderung dieses Beschlusses. Am 20. Juli 1914 hielt Januschewitsch dem Zaren einen Vortrag und behandelte auf der Gesamtmobilmachung, weil es nach seiner Meinung notwendig sei, die Spaltung Rußlands nicht nur nach Österreich, sondern auch dem Deutschen Reich zu Gunsten der Mobilmachung. Diesen Vorschlag überbrachte Januschewitsch der Militärkammer.

Der Zeuge Januschewitsch erklärte ferner, daß er noch am selben Tage, und zwar abends gegen 11 Uhr, vom Zaren telephonisch angesprochen worden sei. Der Zar fragte ihn, wie weit es mit der Mobilmachung war und ob man die allgemeine Mobilmachung nicht doch durch eine Teilmobilmachung, die sich nur gegen Österreich richtete, erreichen könne. Januschewitsch antwortete, die Mobilmachung sei bereits im Gange und 400 000 Reservisten seien schon einberufen. Eine Wänderung werde somit außerordentlich schwierig und könne zu einer Katastrophe führen. Der Zar erwiderte, er habe ein Telegramm vom Kaiser Wilhelm erhalten, der sich ebenfalls telephonisch bedauere, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland freundschaftlich bleiben würden, falls Rußland nicht die allgemeine Mobilmachung erkläre.

„Ich habe“, sagte Januschewitsch weiter aus, „nach diesem Telephongespräch mit dem Zaren zu Salonow und legte ihm meine Überzeugung dar, daß man jetzt die allgemeine Mobilmachung nicht aufheben könne. Es wurde daraufhin beschlossen, daß ich am kommenden Morgen dem Zaren einen neuen Vortrag halten sollte. Dieser Vortrag fand statt, und nachmittags um 5 Uhr hatten Salonow, Suchomlinow und ich in Petersburg eine Besprechung, die nur etwa 10 Minuten dauerte und mit dem Beschlusse endete, daß es nicht möglich sei, die allgemeine Mobilmachung zurückzunehmen.“

So weit Januschewitschs Aussage.
Darauf hat der Angeklagte Suchomlinow, sich zu der Aussage des Zeugen äußern zu dürfen. Er erklärte, daß der Zar ihn in der Nacht zum 20. Juli telephonisch angerufen und befohlen habe, die Mobilmachung aufzugeben. Das war ein direkter Befehl, der keine Einwendungen gestattete. Suchomlinow erklärte weiter: „Ich war von dem Befehle ganz benommen; die Mobilmachung war bereits erklärt, und wenn man sie hätte rückgängig machen wollen, so drohte eine Katastrophe. Weiß Gott, was da für ein Kladderatzal herausgekommen wäre und was in Rußland vorgehen würde, wenn man die Mobilmachung rückgängig machen wollte!“

Etwa eine halbe Stunde nach diesem Telephongespräch mit dem Zaren klangelte mich Januschewitsch an und sagte mir, der Zar habe ihm erklärt, daß die Mobilmachung eingeleitet werden solle. Ich fragte Januschewitsch, was er dem Zaren geantwortet habe. Januschewitsch erwiderte, er habe dem Zaren gesagt, daß die Aufhebung der Mobilmachung technisch unmöglich sei; der Zar habe aber trotzdem befohlen, die Mobilmachung einzustellen. Januschewitsch fragte mich, was er denn machen sollte. Ich antwortete ihm: „Am Sie nichts.“ Am nächsten Morgen lag ich den Zaren an und erklärte ihm, die Mobilmachung werde nur in den Schwabengebieten vorgenommen. Dabei mußte ich, daß sie überall in diesem Gange sei und nicht aufgehoben werden könne. Gleichfalls wurde am demselben Tage dem Zaren eine andere Überzeugung beigebracht, und mir wurde dann die Anweisung für die glatte Durchführung der Mobilmachung ausgeprochen.“

Nach dieser Belandung Suchomlinows wurde nochmals General Januschewitsch als Zeuge aufgerufen, um über seine

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Furchtbare Kämpfe am Isonzo.

Keine Fortschritte der Italiener.

WTB. Wien, 29. August. Amtlich wird veröffentlicht: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdonen.

Unsere bei Gorzani kämpfenden Verbündeten erzielten gestern das Dorf Meneclui und warfen den Feind über die Hühen nördlich dieses Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, drei Geschütze und 30 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generaloberst Freiherr von Joseph.

In den Tälern der Putna und Sufita stießen rumänische Abteilungen ergebnislos vor. Südlich von Dena entziffen österreichisch-ungarische Truppen dem Feinde eine Höhe. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsausflug.

Das Mingen der 11. Isonzo-Schlacht wurde gestern zu besonderer Höhe an. Die Wucht des italienischen Angriffs war noch härter als an den vorangegangenen Tagen. Der Erfolg blieb unbestritten unsern Waffen.

Auf der Höhe von Balajizza-Seltigen geht die Front, von verschiedenen sich schließenden Batterien aller Kaliber unterstützt, die Gewalt des feindlichen Vorstoßes vor allem gegen die Hühen von Gal und Pollesce. In stundenlangen andauernden schweren Kämpfen gewannen unsere Patrouillen vollends die Oberhand über die durch Verstärkungen ununterbrochen gemächten Massen des Gegners. Spät in der Nacht wurde der letzte italienische Angriff abgewiesen. Unvergleichlich heftig entbrannte der Kampf wiederum um den Berg des seit Tagen heilig-amirritenen Monte San Gabriele. Als es in den Abendstunden am Nordhang aber italienischen Truppen gelungen war, in unsere Stellungen einzudringen, wurden sie durch Wirtelungen der Regimenter Nr. 20 (Neu-Sandes), 34 (Kassa) und 87 (Eiki) im Gegenstoß gefaßt und aufgeschoben. Ein italienischer Stabsoffizier und 200 Mann blieben in unserer Hand. Ein weiterer Angriff kurz vor Mitternacht nördlich des Gebirges wurde durch unser Feuer niedergeschlagen. Eine italienische Angriffschwadron löste sich von Gorz und nördlich des Wirtels Tales Bahn schafften. Nach sehr blutigen Artillerievorbereitungen brach am Mittag die feindliche Infanterie gegen unsere Linien vor. Am Friedhof von Gorz und bei Grazigna wurde der Gegner durch die hervorragende Wirkung unserer Batterien, denen überhaupt der größte Anteil an dem glücklichen Erfolg gebührt, zum Weichen gezwungen. Bei San Marco hingegen konnte der Feind erst in dritterem Ringen Mann gegen Mann zurückgeworfen werden, wobei sich namentlich die bewährten Kämpfer des nordböhmisches 2. Jäger-Bataillons und des kroatischen Infanterie-Regiments Nr. 36 hervorzuheben. Im engen Kampfsraum brachten wir hier Gefangene von sieben italienischen Regimentern ein.

Auf der Karsthöhe kam es zu einem größeren Kampfschlagen.

Ziele wurde neuerlich von feindlichen Fliegern heimgesucht. Die in die Stadt gemessenen Bomben richteten keinen nennenswerten Schaden an.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Reine größerer Kampfschlagen, WTB. Berlin, 29. August, abends. (Amtlich.)

Gemeinsame Antwort der Mittelmächte an den Papst.

Wien, 29. August. Die klerikale „Oesterreichische Volkszeitung“ meldet: Es dürften noch ungefähr acht bis zehn Tage vergehen, ehe die Antwort der Mittelmächte und ihrer Verbündeten auf die päpstliche Friedensnote veröffentlicht wird. Die Verhandlungen darüber zwischen Berlin und Wien nähern sich dem Abschluß, die Verhandlungen mit Bulgarien und der Türkei dauern an. Es ist zweifellos, daß alle vier Mächte eine gemeinsame Note an den Papst richten werden. (Wette Depeschen siehe auch Seite 4.)

Unterredungen mit dem deutschen Militärattaché am 29. Juli auszuliegen. Januschewitsch erklärte: „Ich gab dem deutschen Militärattaché des Generaloberst Suchomlinow, daß zur Mobilmachung es war am 29. Juli nachmittags 3 Uhr — die Mobilmachung noch nicht erklärt worden sei. Dieses Augenblicks erinnere ich mich genau in alle Einzelheiten. Da der deutsche Militärattaché mit nicht glaubte, bot ich ihm an, ihm meine Erklärung schriftlich zu geben, was er indessen ablehnte.“

Zu einer solchen schriftlichen Erklärung hielt ich mich für berechtigt, weil die Mobilmachung in diesem Augenblicke tatsächlich noch nicht ergangen war, denn den Akt darüber hatte ich noch in meiner Tasche. Salonow hatte mir vorher gesagt, ich solle über die Sache lieber mit dem deutschen Militärattaché sprechen als mit dem Vorposten General Poturalski; denn Salonow hatte von Poturalski eine sehr niedrige Meinung und war der Ansicht, daß sich Poturalski doch alles nach seiner Art auslegen werde.“

Die Führer der russischen Revolution.

Petersburg, 28. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet über den Kongress in Moskau vom 27. Aug.: Die Führer der Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen ganz Rußlands, bestieg die Rednertribüne unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden und unter dem Zurufe: „Es lebe der Führer der russischen Revolution!“

Im Namen der Vertreter einer Reihe demokratischer Vereinigungen verlas Tschibuloff eine Erklärung, die hervorhebt, daß nur die tätige Mitarbeit der revolutionären Demokratie die Überwindung des Junes und des Landes und die Rettung Rußlands und der Revolution ermöglichen werde, und daß nur eine Partei, die sich auf die unpopuläre Volksmasse stütze, das Land aus dem gefährlichen Lage retten und die äußeren und inneren Feinde bezwingen könne. Tschibuloff erklärte darauf, daß die geistige revolutionäre Demokratie erkenne, daß die Lebensinteressen des Landes und der Revolution die unmittelbare Anwendung folgender Maßnahmen verlangen: 1. auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung auf die Regierung in Befolgung einer festen Politik ein Monopol für Körnerfrucht und feste Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufzuerhalten; 2. auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft die Produktion von Waren durch die Erzeugung und Lieferung der Munition durchziehende Märkte; 3. auf der Regelung des Transports und zur Erhöhung der Erzeugnisse der Industrie; 4. die Finanzen verlangen die radikalste Abweisung der Geleige bezüglich der Einkommen- und Vermögenssteuer, ebenso die Reform der Erbschaftsteuer, sowie die Einführung von Steuern auf den Wertzuwachs und auf Luxusartikel und andere Steuermaßnahmen. Bezüglich der Anleihen muß die Regierung kräftige Maßnahmen hinsichtlich ihrer Verteilung treffen; 4. die Agrarreform muß die Abweisung von Land sowohl durch einzelne als auch durch Gruppen von Bauern durch die Gesellschaft verhindern; 5. hinsichtlich der Organisation der Armee verlangt die Erklärung eine Abgrenzung der Rechte und Pflichten der Führer und Armeekommissare. Hinsichtlich der Nationalitätenfrage besteht die Erklärung darauf, daß die vorläufige Regierung jeder Nationalität die Bestimmung über ihre Schicksal überläßt, vorausgesetzt, daß die konstituierende Versammlung ihre Einwilligung erteilt.

Der Redner beendete seine Erklärung mit einem Appell an die vorläufige Regierung, die mit voller Machtvollkommenheit ausgestattet werden müsse.

„Allelei wilde Gerüchte.“

Amsterd., 27. August. Die „Times“ meldet aus Moskau: Hier laufen allerlei wilde Gerüchte um. Schon am Freitag wurden der „Times“ von dort gemeldet, die Anarchisten beabsichtigten einen Anschlag auf den Eisenbahnzug, der den Oberbefehlshaber Kornilow nach Moskau führen sollte. Ferner hieß es, sie wollten Aufhebungen hervorbringen, die besäuden, ihre verhafteten Führer in Freiheit zu setzen. Die Behauptung, die diese Gerüchte hervorgerufen, wurden noch dadurch gesteigert, daß sie mit der von den sozialistischen Machthabern verfügten Verhandlungen am Donnerstag wurde in einer Versammlung von Politikern aller Parteien eine Entschlossenung angenommen, wodurch die Ursachen der Krisis in Rußland festgestellt und die Notwendigkeit verurteilt wurde, ein neues Kabinett zu bilden, das den verschiedenen Parteien nicht unterworfen sei und sich nicht mit unsinnigen Absichten tragen würde. Ein bekannter Moskauer Staatsmann veröffentlichte am Freitag eine Anklage gegen den Vorkriegsminister Tschernomow wegen vorsätzlicher Zerrüttung der Gesellschaftsordnung zum Vorteil des Feindes. Demselben Blatt wird aus Odessa gemeldet: Die hitzigen revolutionären Ausschüsse sind sehr ärgerlich über die zufällige Entdeckung, daß ein militärischer Aus-

König sich mit einem neuen Strafgesetzbuch für das Reich befähigt. Die Ausschüsse erklären die Bildung eines solchen Gesetzes über die demokratischen Grundfragen und fördern ihre Aufhebung. Zugleich verlangen sie von der Regierung, sie solle die beschuldigten Offiziere daran erinnern, daß sie selbst die revolutionären Einrichtungen begründet habe.

Die Anebelung Finnlands.

Stockholm, 29. August. Meldungen aus Finnland bestätigen, daß die russische Regierung für den Fall des Zusammenstehens des finnländischen Landtages schärfste Maßnahmen getroffen hat. Der Befehlshaber der Ostsee-Flotte Admiral Malowoff ist in Helsingfors eingetroffen, wo geheime Beratungen mit höheren Offizieren der Besatzungstruppen und der Ewensborgs Besatzung stattfanden. Im Laufe der letzten Tage ist ein russisches Kavallerie-Regiment aus Petersburg in Helsingfors angelangt, ebenso acht Eskadrons aus Wilmanstrand. Dem Kommando nach hat Malowoff einen aus Petersburg unterstellten Befehl mitgebracht, sofort nach dem Zusammentritt des Landtages über ganz Finnland den Belagerungsstand zu veranlassen.

„Secolo“ drückt aus Petersburg, daß die Mitglieder der provisorischen finnischen Regierung in Jakobstad auf Befehl des finnischen Generalgouverneurs am Sonntag verhaftet worden sind.

Frankreich.

Über 4500 Kilometer Frontlänge!

Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums hat die gesamte Kriegsfrent gegenwärtig eine Länge von 4540 Kilometer, die sich wie folgt verteilt: Belgien 65 Kilometer, Frankreich 780 Kilometer, Italien 425 Kilometer, Rußland 1700 Kilometer, Rumänien 420 Kilometer, Serbien und Montenegro 1000 Kilometer, Mesopotamien 200 Kilometer.

Frankzösische Verluste.

Nach neueren Feststellungen, die ergäben werden durch die Aussagen von Gefangenen von neun verschiedenen französischen Divisionen, betragen die französischen Verluste am Augusttage des 20. August, von 16 Uhr 30 Minuten bis 18 Uhr 20 000 Mann. Wie gemeldet, waren bei dem Angriff 10 französische Divisionen beteiligt und zwar wurden durch Gefangene folgende französische Angriffsdivisionen festgestellt: die 25., 26., 27. Division, die Division Marocaine, die 126., 128., 165., 28. und die in ihrer Stärke einer Division gleichkommende 15. Brigade. Außerdem hat eine unbekannte Division am Belagerung „Toter Mann“ angegriffen. Ferner wurden Teile der 7., 40. Division und der Marinebrigade Regier festgestellt.

Wetterle will uns den Rhein verriegeln.

Genf, 28. August. Nachdem die schweizerische Regierung die Erlaubnis zu einem öffentlichen Vortrage des Adde Wetterle in Genf verweigert hat, sprach dieser am letzten Sonntag in dem französischen Grenzstädtchen Vinemasse in einer Volksversammlung, wobei er auseinandersetzte, daß Frankreich ohne Zweifel bereit sei, dem Frieden zuzustimmen, wenn der Rhein verriegelt sei und kein preussischer Soldat mehr auf dem linken Rheinufer stehe. Das Interesse an dieser Versammlung ist, daß nach einem Bericht der „Tribune de Genève“ der französische Ackerbauminister Doussard, an dessen Seite sich auch der Präsident des Departements Hoch-Rhône befand, den Vortrag führte und in einem Schlußwort dem Adde ausdrücklich für seine „Mitwirkung“ des linken Rheinufers den Dank Frankreichs aussprach.

England.

Englische Kritik an Heins Offensiv.

Wesel, 29. August. Der Militärkritiker der „Times“ bemängelt die Unterbrechung der englischen Offensiv, die die Engländer auf dem flandrischen Kriegsschauplatz immer durchgeführt gestalten. Auf diesem Wege werde es ganz in Ordnung sein.

Gute Gesellen.

Summorischer Künstlerroman von Emmy v. Borgstedt. 48. Fortsetzung. (Hindenburg verboten.)

„Ja, das ist es, und doch auch wieder eine köstliche Botschaft, daß die Liebe Ihrer Elisabeth härter war als alles andere, und heute sage ich mir, daß wir beide es hätten wissen können. Sie hätte ihr viel dienen können und heiße Liebe dazu, aber Sie wollten mich nicht. Da lernte ich, daß ein Weib wie Elisabeth mit dem Manne, den sie in ihr Herz geschlossen hat, leiden und am sein kann, und daß es das Schwerkste für sie ist, ihn untreu zu müssen.“

„Ja, bin ein Krüppel — ein Bettler.“ — es klang bitter. „Felix“, hat der Freier — „Sie müssen Ihren Mann begraben, wie auch ich es getan habe — Ihren Mann, doch Elisabeth danach fragt. Kann es Ihnen irgendwas und unheimlich dünken, einen Irrtum gutzumachen?“

Der Freier blieb lange in der goldenen Rose, da Felix ihn nicht besetzen konnte, war ihm seine Reife halb verloren. Er lernte gleich Adelgunde die Zierlein Dalia kennen, und wie sie immer wieder und wieder fragte, als ihr Bewußtsein ihr nicht erlöste, erlube sie auch diesen Abschied in Schloßbauers Leben. Sie sagte nichts, aber sie schloß.

Zum erstenmal hatte Adelgunde ein Geheimnis vor Elisabeth. Sie hatte lange mit Anton beraten und war dann zum Entschlusse gekommen, nun ihrer Begegnung mit Felix zu schweigen. Was die alten Wunden aufs neue zum Bluten bringen. Daß sie noch schmerzten, wußte sie ja nur zu gut, wenn auch Elisabeth darüber schwieg, daß sie sich einzuweisen nicht haben, erleichterte die Ausführung dieser Absicht sehr.

Felix hatte recht behalten. Bei Pfeffermännchen war wieder ein kleiner Junge angekommen, und Schloßbauer wurde, als Elisabeth hätte sagen müssen, zur Taufe gebeten. Adelgunde jubelte auf, als er jubelte.

Ja, sie schloß es wieder, erst jetzt war ihr Glück vollkommen, kein der treueste Fräulein wiedergefunden war.

lich sein, die Deutschen von der flandrischen Seite zu verdrängen, was nach den Erklärungen Schloßbauers geschehen müsse, wenn England den Krieg gewinnen wolle.

Die englischen Frauen gegen den Krieg.

Amsterdam, 28. August. Aus einer Mitteilung des „Manchester Guardian“ geht hervor, daß englische Frauen an vielen Orten Friedenspropaganda abhalten und Friedenswachen aufstellen, um Sold und Soldaten an der Fortsetzung des Krieges bis zum Ende zu hindern. Die Polizei hat von der Regierung strenge Befehle erhalten, die Frauen im Auge zu behalten und die geringste Unterbrechung des Gelehtes sofort zur Anzeige zu bringen.

Der Seekrieg.

Die Mannschaftsverluste der englischen Handelsflotte durch den U-Boot-Krieg.

T. U. Amsterdam, 29. August. Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Mannschaften und Offiziere der Handelsflotte, die durch den U-Boot-Krieg ihr Leben verloren, 6827 beträgt.

Die Verlesung des französischen Hilfskreuzers „Provence“. Bern, 29. August. „Progres de Lyon“ meldet aus Cherbourg: Das Hilfskreuzer-Regiment, die bei der Verlesung des Hilfskreuzers „Provence“ beschwunden sind, für tot. Am 27. Februar 1917 waren bereits 139 Personen von der „Provence“ tot erklärt worden.

Kauf des Dampfers „Brigitta“.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 16. Juli d. J. ist bekanntlich der Hamburger Dampfer „Brigitta“ in niederländischen Hoheitsgewässern von den Engländern geraubt worden. Die Ladung des Dampfers bestand aus Kohlen für Skandinavien. Ungeachtet dieser neutralen Bestimmung haben die Engländer den Dampfer nach Rouen gelandt, um seine Kohlen an Frankreich abzugeben. In den skandinavischen Ländern dürfte dieses typische Beispiel britischer Rücksichtslosigkeit angeführt werden, dort herrschenden Kohlennot besondere Erbitterung erwecken.

Der „Geier“ im amerikanischen Dienst.

Yponer Blätter wird aus New York gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Geier“, der, wie bekannt, in Haman beschlagnahmt wurde, nachdem er von der Besatzung zur Verhinderung der Inbetriebnahme beschädigt worden war, jetzt wieder vollständig hergestellt und ausgerüstet unter dem Namen „Carl Gustav“ in Dienst gestellt ist!

Amerika.

Warenanhäufung in amerikanischen Hafensätzen.

Wie die „New Yorkische Seefachzeitung“ berichtet, sind aus Amerika Nachrichten eingelaufen, daß nach dem Anfrachten des Ausfuhrverbotes die amerikanischen Atlantikhäfen mit Waren überfüllt sind. Von vielen Städten wird gemeldet, daß viele Güter auf den Eisenbahnwagen stehen, ohne abgeladen zu werden. Mehrere Firmen haben sich dahin geäußert, daß es unmöglich sein wird, in den nächsten Monaten Güter in größerer Menge nach den atlantischen Häfen in Amerika zu verschicken. Man muß erst die ungeheuren Warenmengen wegschaffen, die auf den einzelnen Eisenbahnlinien und Stationen liegen und teilweise anfangen zu verrotten. Dabei liegen in den Häfen zahlreiche Schiffe und warten auf Ausfuhrerlaubnis nach neutralen Bestimmungshäfen, die aber bis jetzt noch nicht erteilt worden ist. Man darf gespannt sein, wie lange die amerikanische Seefachzeitung diesen unerträglichen, täglich einsehender wirkenden Zustand ertragen wird.

Die Abhängigkeit Deutschlands durch Wilson.

Wie der „Mein“ erzählt, hat Norwegen die amerikanischen Bedingungen angenommen und dem Ausfuhrverbot

Wie mühte sich Elisabeth ihm vermissen, ihn, den sie lieb hatte, wie eben nur eine Natur gleich der Elisabeths stehen kann.

Vom Bahnhofe holte Pfeffermännchen den Gast allein ab, aber schon im Hause wurde Adelgunde ihm mit ausgetrockneten Händen entgegen.

„Ich muß Ihnen danken, daß Sie endlich bei uns haben“, sagte sie warm. „Auf dem Bahnhof konnte ich nicht mitkommen. Ich wäre Ihnen wieder um den Hals gefallen, Felixchen, und das hätte man mir in unserem stillen Kränzchen nicht verziehen.“

„Um, so holen wir hier den feierlichen Empfang nach“, und er beugte lagend das Antlitz vor ihr. „Süßer, kleiner Götz, ich dürfte Sie gar nicht mehr verwöhnen, bald wird es lebensgefährlich mit Ihnen.“

Die Tauffeier verlief glänzend und stimmungsvoll, wie Adelgunde das letzte Pfeffermännchen hatte sich wieder einmal in Güte und Geduld selbst überlassen. Der kleinste war artig und gehorcht wie Felix in seinem Spinnwebchen entzündend aus, Schloßbauer aber war übermütiger als jemals. Seiner Tischgenossin hatte er von seiner Tätigkeit geradezu ungläubliche Geschichten erzählt, je daß sie laut erklärte, den meisten Männern müßte das Heiraten polizeilich verboten werden, denn die Frauen seien nicht dazu da, unglücklich gemacht zu werden.

„Schade, schade“, verführte eine andere der Tanten, „sich ein entzündend Mensch und eine so laze Moral.“

Der, um den sich jugendhafte Gemüter bestürmten, lag nach voranrücktem Festtrunk vor Adelgunde in einem niedrigen Sessel mit der Wanduhr im Arme, die sie eigens für ihn angeschafft hatte, und wedelte sie ohne Aufhebens, „Felix, ich bitte Sie, gehen Sie endlich ins Bett“, rief Adelgunde, ihren süßen Leib in dem schlaffen, ganz wozu mit Goldfäden besetzten weißen Seidengewand in die Kissen des Divans schmiegend. „Es ist gleich Morgen, ich bin müde zum Umstinken, und Sie sitzen hier und langweilen mich. Sie können mir das ja alles später erzählen.“

„Na, Fee Taubelbündel, das geht nicht. Wer weiß, ob Sie später noch so bezaubernd und gnädig sind wie heute nach.“ Felix räumte Sie nicht die schönen Brauen, ich muß Ihnen doch noch ein Geheimnis sagen, wie Sie es gern haben — so ein süßes, weiches, wissen Sie —

„Ach ja, Felix, Sie lieber, unartiger Mensch, spielen Sie!“ Aber schnell — schnell!

nach Deutschland zugelassen. Dagegen betrachtet Schweden die amerikanische Forderung als mit der Neutralität unvereinbar.

Die Explosionen in amerikanischen Munitionsfabriken.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Die amerikan. Blätter beschreiben sich mit den großen Munitions-Explosionen, die nach den jüngsten Untersuchungen der Regierung auf Komplotts zurückzuführen sind. Die Anzahl der Verwundeten auf der Marinewerft und auf Mare Island betrug 400, während die Explosion in der kanadischen Munitionsfabrik von Rigaud in Quebec 280 Personen tötete und 800 verwundete. 60 Häuser in der Umgebung der Fabrik wurden vollständig zerstört und größtenteils vom Erdboden weggerissen. 90 Häuser wurden schwer beschädigt. Die Erschütterung war 150 Kilometer weit zu hören.

Vermischte Kriegsnachrichten.

In einem schnellig durchgeführten Patrouillenunternehmen

holte Leutnant d. R. K. am 10. Mai d. J. aus dem feindlichen Graben einen amerikanischen, noch unangesehenen französischen Gefangenen, durch den wertvolle Aufschlüsse über den Gegner ermöglicht wurden.

Am 3. Bataillon des Landwehr-Inf.-Reg. ... fanden ihm 2 Wäpferbeutel, 5 Unteroffiziere und 21 Mann zur Verfügung. Die Einbruchstelle wurde glodenförmig durch Minenwerfer und Granatwerfer abgerichtet, und zwar vertikal die Patrouille der Verabredung gemäß auf den ersten Minenstich im Frühmorgensdunkel aus mehreren nebeneinanderliegenden Spalten die eigene Stellung. Die einzelnen Truppen wurden geführt durch die Wäpferbeutel, Wäpfer und Wäpfer, die Unteroffiziere Gauze, Krumm, Krumm, Krumm und Krumm. Am 3. Bataillon des Landwehr-Inf.-Reg. ... fanden ihm 2 Wäpferbeutel, 5 Unteroffiziere und 21 Mann zur Verfügung. Die Einbruchstelle wurde glodenförmig durch Minenwerfer und Granatwerfer abgerichtet, und zwar vertikal die Patrouille der Verabredung gemäß auf den ersten Minenstich im Frühmorgensdunkel aus mehreren nebeneinanderliegenden Spalten die eigene Stellung. Die einzelnen Truppen wurden geführt durch die Wäpferbeutel, Wäpfer und Wäpfer, die Unteroffiziere Gauze, Krumm, Krumm, Krumm und Krumm. Am 3. Bataillon des Landwehr-Inf.-Reg. ... fanden ihm 2 Wäpferbeutel, 5 Unteroffiziere und 21 Mann zur Verfügung. Die Einbruchstelle wurde glodenförmig durch Minenwerfer und Granatwerfer abgerichtet, und zwar vertikal die Patrouille der Verabredung gemäß auf den ersten Minenstich im Frühmorgensdunkel aus mehreren nebeneinanderliegenden Spalten die eigene Stellung. Die einzelnen Truppen wurden geführt durch die Wäpferbeutel, Wäpfer und Wäpfer, die Unteroffiziere Gauze, Krumm, Krumm, Krumm und Krumm.

des Walter, Leutnant d. 2.

Weitere französische Schandtat.

Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht unter der Überschrift „Das wahre Frankreich“ längere Ausführungen eines Gesundheitsmannes, der drei Jahre in Frankreich zubrachte und heute freiwilliger Gesundheitsmann in einem vornehmen Hospital im Westen von Paris ergriffen ist. Ein verwundeter Hauptmann, der die deutsche Gefangenschaft einem Turko zur Bekämpfung mit der Wajung übergeben wurden, die Deutschen dürften sich nicht rühren, der Turko dürfe aber auch nicht schlafen. Mehrere Stunden später entdeckte der Hauptmann die vier Deutschen in einer Wäpfer. Der Turko erklärte, sie hätten sich gerührt, daraufhin habe er ihnen die Wäpfer durchschritten. Ein französischer Offizier erklärte dem Gesundheitsmann, sie hätten den Befehl, verwundete deutsche Offiziere auszunutzen auf der Stelle zu erledigen. Soldaten aber seien zu lassen, um sie als Gattungsarbeiter zu benutzen. Die Zahl der auf bewilligte Anzeige hin erschossenen Deutschen ist sehr groß. Die Wäpfer Festungsgrenzen wählten darüber Schanzgräben zu errichten. Mamentlich werden die Wäpfer, die in einem Erdloch, der Gesundheitsmann der „Kölnischen Ztg.“ sagt, die Deutschen sollten an das unendlich vergessene Blut denken, wenn sie dem Feinde feindlich die Hand zur Verfügung bieten. Wenn die Anhänger des Beschuldigungs-

Sie hatte sich aufgerichtet und zu ihm niedergekniet; er sah ihr neben ins Gesicht.

„Adelgunde, Sie mit Weile. Sehen Sie, Pfeffermännchen hat Sie lieblich gezogen. Sie sind noch immer die kleine eigenförmige Hexe von früher. Erst fordern Sie dringend, daß ich gehe, nun soll ich wieder bleiben.“

„Erst spielen und dann gehen“, sie schmeichelte ihm ein wenig mit der Seite geneigtem Köpfchen an, und er drohte ihr lagend mit dem Finger.

„Adelgunde, ich hätte es Pfeffermännchen. Wie können Sie mich mit Ihren Köpfchen, fassen Augen toll machen wollen.“

„Sie sind ein Schenkel“, sagte sie, ihn am Ohr zupfend. „Er trinkt Sie unversehrt, essen unsere Küstern und dann —“ sie streckte Pfeffermännchen die Hand entgegen, die dieser kühte und worauf er sich neben sie legte. Sein gutes Gesicht strahlte über das gelungene Fest und das Wiedersehen mit dem Freunde.

„Jant ihr euch schon wieder?“ fragte er lagend. „Hat Ihnen Sabine wieder gesagt, daß Sie ein Greuel sind, Felixchen?“

„Das hat sie, Pfeffermännchen, sogar Schenkel mußte ich mich nennen, lassen“, und dann fuhr er leise und leicht über die Seiten der Mandoline.

Adelgunde lehnte mit heißen Wangen an ihres Mannes Brust, der selig auf sie niederzuckte, und fragte endlich wieder:

Die Felix, lieber Freund, das Lieb haben Sie früher nie gespürt; aber es keine Worte dazu?“

Da stand der Wäpfer langsam auf, legte langsam die Mandoline nieder und sagte mit einem seltsamen Lichte in den Augen:

„Nach meinem Gesellen ist mir weh.“ Dann ging er hinaus.

Felix war soeben aufgefunden und badete seinen blonden Kopf in der Wäpfer, als das Stuhndrehen klopfte und bat, er mögeogleich zu Frau Pfeffermann kommen, wenn er noch nicht anwesend sein, in irgendeine Toppe schlüpfen, es sei elzig.

„Wobenan ist die Fremdenstube“, meldet das Mädchen noch und verschwand dann.

Felix lagte und gehorchte.

(Fortsetzung folgt.)

